

BAUGESCHICHTE

Das Hansaviertel | Ikone der Moderne

Das Hansaviertel in Berlin wird retrospektiv auch als „aufgeschobene Moderne“ gedeutet. Zu Recht: Der aufgelockerte Städtebau und die licht erscheinende Gestaltung folgen dem architektonischen Bild von der ersten deutschen Demokratie, was in Konkurrenz des Quartiers zur im Ostteil errichteten Stalinallee brisant ist. Eben jenes politische Kalkül wird in dem zum 50-jährigen Jubiläum der einstigen Internationalen Bauausstellung vorgelegten Architekturführer spürbar. Die Autoren sind eine Soziologin und ein Architekt.

In den Kapiteln „Vorbereitungen der Interbau 57“ und „Bodenordnung“ wird kursorisch dargestellt, wie das kriegszerstörte Gründerzeitviertel auch historisch beräumt wurde. Heute schwer vorstellbar: Die Parzellenstruktur wurde gänzlich neu geordnet und beinahe vollständig von der Vorgängerbauung befreit, einige Grundstücke wurden enteignet. Die Geschossflächenzahl sank von 2,2 auf 0,9 dank des Plans von Gerhard Jobst, Willy Kreuer und Wilhelm Schließer; sie entwarfen eine Komposition aus den Typen Zeilen, Scheiben, Punkthochhäuser und Teppichsiedlungen.

Im Mittelpunkt für die Öffentlichkeit freilich stand das Wohnen. Le Corbusier spricht im Zusammenhang mit seiner außerhalb des Hansaviertels errichteten „Unité d’Habitation“ von den „Wohneinheiten angemessener Größe“. Seine Kollegen wie Hans Schwippert oder das niederländische Büro van den Broeck/Bakema legten ihren Schwerpunkt auf eine sozial gemischte Bewohnerschaft. Im Kapitel „Musterwohnungen“ werden die „vorbildlichen“, teilweise sogar von den Architekten entworfenen Interieurs vorgestellt, leider nur mit wenigen Bildern.

Nach dem übergreifenden Teil folgen die Einzeldarstellungen, gegliedert in Gebäudebeschreibung und Biografie der Architekten zur Zeit des Baus. Die einzelnen Objekte werden nüchtern und neutral präsentiert, ihre Eigenarten schlüssig herausgearbeitet. Einzig die barsche Kritik an Oscar Niemeyer erstaunt, war sein Bau ohnehin von Beginn als formalistisch verschrien.

Bei der Lektüre erschließt sich auch die unterschiedliche Altersstruktur der Beteiligten. Waren aus dem Ausland vornehmlich die Vertreter der ersten und zweiten Generation Moderner Architektur eingeladen worden, kam national auch die dritte Generation zum Zuge, die unbelastet von der zeitlich nahen braunen Vergangenheit war.

Das Erwähnen mancher Fakten erscheint lapidar, doch spricht es für eine disziplinübergreifende Betrachtung, wenn die Autoren die Beteiligung von Architektinnen vermissen, die IBA 1987 dreißig Jahre später kam übrigens auch nur auf einen, von Frauen entworfenen Block, oder einen immer noch hohen Anteil von Erstbewohnern konstatieren. Lobenswert ist des Weiteren die Würdigung der Landschaftsarchitekten, von deren Schaffen allerdings heute nicht mehr allzu viel zu erkennen ist.

Einiges aus dem Hansa-Viertel könnte erneut aktuell werden wie das Atriumhaus als Alternative zum frei stehenden Einfamilienhaus, die Vielfalt möglicher Grundrissdispositionen im Hochhaus oder auch das „Wohnen im Park“. Statt mit der ikonisierenden Schlussfolgerung der Autoren, dass das Hansaviertel „durch die Entwicklung neuer Leitbilder für die innerstädtischen Bereiche – glücklicherweise – ein Einzelstück geblieben ist“, sollte das informative Buch eher mit Christoph Hackelsbergers Hinweis gelesen werden: „Vieles aus der ‚aufgeschobenen Moderne‘ wartet darauf, erneut umfassend durchdacht und dann weitergeführt zu werden.“ *Michael Kasiske*

Das Hansaviertel | Ikone der Moderne | Von Stefanie Schulz und Carl-Georg Schulz | 144 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Deutsch/Englisch, 19,90 Euro | Verlagshaus Braun, Berlin 2007 | ► ISBN 978-3-938780-13-8

BAUGESCHICHTE

Die Sechziger | Architektur in Wien 1960–1970

Als der streitbare Friedensreich Hundertwasser 1958 sein „Verschimmelungs-Manifest gegen den Rationalismus in der Architektur“ schrieb, läutete er für Österreich eine neue Ära der Nachkriegsarchitektur ein. Wie anderswo in Europa feierten die Glaskisten des International Style auch in der Alpenrepublik Erfolg – wenn auch mit „der berühmten österreichischen Verspätung“, wie der Architekturkritiker Friedrich Achleitner feststellte. So war einer der frühesten Bauten Wiens mit Vorhangsfassade das erst 1961 entstandene Verwaltungsgebäude des Pharmakonzerns Hoffmann-La Roche. Vielleicht war dieser Rückstand im Vergleich zu den europäischen Nachbarn einer der Gründe, aus denen Wien in den 60er Jahren zu einem Zentrum des Aufbruchs in Kunst und Architektur wurde. Kritik richtete sich nicht nur gegen den kühlen Rationalismus à la Mies van der Rohe, sondern auch gegen den Bauwirtschaftsfunktionalismus und die damit verbundene Erstarrung in der Architektur. Die Gegenreaktionen waren denkbar vielfältig, wie der vorliegende Bildband eindrucksvoll dokumentiert. Hans Hollein schuf mit seinem berühmten Kerzenladen Retti 1964/65 ein futuristisch anmutendes Gesamtkunstwerk, dessen Eingangstür die Silhouette einer ionischen Säule andeutet: Ein frühes Beispiel der ironischen Postmoderne. Roland Rainer – in den 50er Jahren durch die Wiener Stadthalle berühmt geworden – wählte bei seinem eigenen Wohnhaus traditionelle Materialien wie Ziegel und Holz. Der Bildhauer Fritz Wotruba schuf 1965 mit der Kirche Zur Heiligsten Dreifaltigkeit eine Skulptur aus Betonkuben, die mal als gewaltiger Steinbruch, mal als fragil gestapelte Spielzeugklötzchen erscheinen. Fast gleichzeitig baute der Altmeister Clemens Holzmeister die Kirche Zur Heiligen Familie, die geradezu starrsinnig auf der Tradition des Neuen Bauens der 20er Jahre beharrte.

Das Nebeneinander von Stilen und Materialien ist im Wien der 60er Jahre mindestens ebenso disparat wie in anderen Jahrzehnten des wechselhaften 20. Jahrhunderts. Ansätze zu Interpretationen liefert der Wiener Kunsthistoriker Markus Kristan im einleitenden Essay, der jedoch schon aufgrund seiner Kürze die komplexe Situation nicht erfasst. Der Bildteil nennt die Daten zu den gut ausgewählten Gebäuden, verzichtet jedoch auf erläuternde Texte. Besonders schmerzhaft ist dies bei den vorgestellten Architekturvisionen wie etwa Günter Zamp-Kelps Entwurf eines „Architekturtrainers“, der wie eine Mischung aus El Lissitzkys Wolkenbügel und einer Hantelbank erscheint, aber ohne Erläuterung rätselhaft bleiben muss.


Das Buch ist ein handliches Plädoyer für eine gefährdete Epoche. Die vielfach zeitgenössischen Fotos zeigen die Bauten in tadellosem Zustand, dabei könnte leicht der Eindruck entstehen, alles stehe zum Besten mit den Relikten der Sechziger. Kristan verliert kein Wort über die Probleme der Erhaltung von Bauten der Nachkriegsmoderne: Bröckelnder Beton ist ebenso Anlass zur Sorge wie die geringe Bebauungsdichte, die vielen Objekten der Nachkriegsmoderne zum Verhängnis wird: Auf den Grundstücken lastet heute ein hoher „Verwertungsdruck“, dem schon mancher Sichtbetonbau nicht standhielt.

Frank Schmitz

Die Sechziger | Architektur in Wien 1960–1970 | Von Markus Kristan | 144 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 26 Euro | Album Verlag, Wien 2006 | ► ISBN 978-3-85764-156-1

WETTBEWERBE

Danziger Platz - Ostbahnhof



Informationen zum **Städtebaulichen Ideenwettbewerb** und die Möglichkeit zur **online-Bewerbung** für die Auslosung der Teilnehmer finden Sie im Internet: **www.scheuvens-wachten.de** (Bewerbungen für die Auslosung sind ausschließlich über das dortige online-Formular möglich).

Koordination: scheuvens+wachten | Friedenstraße 18 | D-44139 Dortmund | T +49(0)231.554082 | F +49(0)231.554083 | E-Mail info@scheuvens-wachten.de

EU-weites Interessenbekundungsverfahren für in der Hansestadt Lübeck gelegene Grundstücksflächen unter dem Motto

„Wohnen am Wasser“
(Grundstücke „Wasserkunst“ und „Moislinger Allee“)

im Rahmen eines offenen Bewerbungsverfahrens für Investoren.

Die Stadtwerke Lübeck GmbH (SWL) verkaufen:

- Das Grundstück für Wohn- und ergänzende Geschäfts- und Büronutzung an der **Moislinger Allee, Größe ca. 27.600 m²**. Die Fläche grenzt an den Wasserlauf des Stadtgrabens.
- Das Grundstück **„Wasserkunst“, Größe ca. 40.000 m²** für Wohnen am Wasser mit ergänzenden Büro und Geschäfts-/Dienstleistungsnutzungen an der Ratzeburger Allee. Die Fläche grenzt an den Wasserlauf der Wakenitz.

Vorgesehen ist ein europaweit angelegtes zweistufiges Verfahren mit anschließendem Bebauungsplanverfahren (Stufe I: Interessenbekundungsverfahren, Stufe II: Gutachterverfahren).

Ziel des Interessenbekundungsverfahrens ist es, Vorstellungen der potenziellen Investoren über verschiedene Betriebs- und Baukonzepte sowie mögliche Finanzierungsmodelle zu erhalten, aber auch die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen zu vermitteln, zu denen Investoren überhaupt bereit sind, einem Grundstückskauf näher zu treten.

Diese freiwillige Bekanntmachung zur Stufe I dient dazu, wirtschaftlich potente und zuverlässige Investoren aufzufordern, eine Interessensbekundung abzugeben. Sie gliedert sich in Vorstellung der Investoren mit einem ersten unverbindlichen Angebot, Auswertung der Interessenbekundungen durch die SWL und Vertretern der Hansestadt Lübeck und der Abgabe eines verbindlichen Angebotes nach Aufforderung.

Der detaillierte Text zum Interessenbekundungsverfahren und ausführliche Unterlagen auf CD-Rom können gegen einen Verrechnungsscheck in Höhe von EUR 20,- über die Kontaktadresse angefordert werden.

Am 05.07.2007 findet ein Gesprächstermin zur Klärung offener Fragen statt.

Die Interessenbekundungen mit einem ersten Kaufpreisangebot sind bis zum 22.07.2007 einzureichen.

Kontaktadresse:
SWL GmbH, Projektmanagement
Jens Kaben, Moislinger Allee 9, 23547 Lübeck
Phone +49 451 888 2340
jens.kaben@sw-luebeck.de

Anzeigenschluss,
Erscheinungstermin für die Ausgaben

| | |
|-------|------------------------|
| 25 | 15.6.2007 1.7.2007 |
| 26 | 22.6.2007 6.7.2007 |
| 27 | 29.6.2007 13.7.2007 |
| 28-29 | 13.7.2007 27.7.2007 |

AUS- UND WEITERBILDUNG



Universität Karlsruhe (TH) | Masterstudiengang
Forschungsuniversität • gegründet 1825 | **Altbauinstandsetzung**

Die Universität Karlsruhe bietet zum WS 2007/2008 den postgradualen, berufsbegleitenden Masterstudiengang Altbauinstandsetzung an. Die Bewerbungsfrist hierfür endet am 15.07.2007. Es werden 7 Module angeboten: 1. Das Bauwerk in der Zeit | 2. Erkundung des Bestandes | 3. Umgang mit dem Bestand | 4. Bautechnische Erkundung | 5. Planen im Altbau | 6. Ausführung | 7. Master Thesis. Die Gesamtdauer umfasst 18 Monate. Nach erfolgreicher Prüfung verleiht die Universität Karlsruhe (TH) den akademischen Grad:

Master of Engineering – Building Restoration (M. Eng.)
Weiter Informationen sowie Bewerbungsunterlagen erhalten Sie unter: www.altbauinstandsetzung.uni-karlsruhe.de

Universität Karlsruhe (TH) . Fakultät für Architektur
Masterstudiengang Altbauinstandsetzung
Kursleitung Anette Busse MAS ETH gta
Englerstrasse 7 . D-76131 Karlsruhe .
Fon 0049.721.608.3742 . Fax 0049.721.608.8706

Die Bauwelt erscheint wöchentlich, immer freitags.

STELLENANGEBOTE



Technische Universität
Braunschweig
Fakultät 3, Studiengang Architektur

Das Institut für Entwurf, Medien und Darstellung sucht (vorbehaltlich der Stellenfreigabe) zum 01.10.2007 eine/n

Architektin / Architekten
als wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in mit den Schwerpunkten medienübergreifende Entwurfs- und Darstellungsprozesse zur selbständigen Betreuung von medienorientierten Projekten im Grund- und Hauptstudium. Die Einstellung erfolgt im Angestelltenverhältnis (E 13 TV-L - 75%) befristet auf max. 6 Jahre.

Voraussetzungen

- Hervorragend abgeschlossenes Architekturstudium an einer wissenschaftlichen Hochschule sowie eine mindestens zweijährige Berufspraxis
- Erfahrung im Umgang mit rechnergestützten Methoden der Simulation von raumzeitlichen Kontexten
- Sehr gute Kenntnisse der analogen Darstellungsmethoden
- Kompetenz im Bereich der Theoriebildung zum Institutsprofil, Interesse an einer diesbezüglichen Promotion

Aufgaben

- Eigenverantwortliche Lehre und Forschung in den Bereichen zeitbasiertes, generatives Entwerfen, Formfindungsprozesse, medienübergreifende Entwurfs- und Darstellungsprozesse, performative Raumkonzepte, virtuelle Realität, Hybridräume, digitaler Modellbau
- Entwurfs- und Projektbetreuung in Grund- und Hauptstudium, Mitarbeit bei Seminaren und Vorlesungen
- Mitwirkung bei institutseigenen Publikationen

Die TU Braunschweig strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an und fordert daher qualifizierte Frauen nachdrücklich zur Bewerbung auf. Schwerbehinderte Bewerber/innen werden bei gleicher Eignung bevorzugt. Weitere Informationen zum Institut erhalten sie unter: <http://www.emd.tu-bs.de>. Rückfragen bitte nur per Email an: m.karch@tu-bs.de

Bitte richten Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Portfolio bis zum 04.07.2007 an die **Technische Universität Braunschweig, Institut für Entwurf, Medien und Darstellung, Prof. Dipl.-Ing. Matthias Karch, Pockelsstr. 14, 38106 Braunschweig**.